

Geleitwort

Eine besondere Untersuchung und ein weiterführendes Beratungskonzept für muslimische Familien

Drei Entwicklungen machen die hier veröffentlichte Studie für die wissenschaftliche Diskussion, für die Politik und für die sozialpädagogische Praxis höchst relevant: Spätestens seit Veröffentlichung des Mikrozensus 2005, der statt der ausländischen Staatsangehörigkeit den Migrationshintergrund erhoben hat, ist erstens bekannt, dass in Deutschland ein beachtlicher Anteil von Menschen nicht deutscher Herkunft lebt. In den Großstädten Westdeutschlands wachsen in naher Zukunft 50% bis 60% der Kinder mit Eltern auf, von denen beide oder ein Elternteil eine andere Sprache oder einen anderen ethnischen und kulturellen Hintergrund einbringt. Zweitens werden zusätzlich in immer stärkerer Dringlichkeit die Unterversorgung der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der Kinder- und Jugendhilfe und die äußerst schlechte Versorgungslage der Migrationsfamilien in der Familienberatung und in der Familienhilfe thematisiert, ein Thema, das seit Jahrzehnten die Fachdiskussionen bewegt. Dieses gilt auch und insbesondere für muslimische Familien. Die Migrantenorganisationen machen drittens in wichtigen gesellschaftlichen Feldern, so in neuerer Zeit vor allem in der Wohlfahrtspflege, ihre Ansprüche auf Teilnahme und Teilhabe geltend. So war die Etablierung einer muslimischen Wohlfahrtspflege ein zentrales Thema der letzten Islamkonferenz. Auf Grundlage einer Erhebung bei muslimischen Familien wird hier erstmals ein Bild von den Beratungsbedarfen und von den Beratungslücken gezeichnet.

Empirische Studien zu diesem Themenbereich bezogen auf Muslime und muslimische Familien sind rar. Mit dieser Arbeit liegen erstmals Daten vor, die bei religiös orientierten muslimischen Familien mit türkischem und arabischem Hintergrund erhoben wurden. Dabei ist herauszustellen, dass diese Zielgruppe nicht einfach für Untersuchungen aufzufinden und für eine Befragung zu gewinnen ist.

Deutlich wird der Belastungsgrad bei familiären Problemlagen (z. B. Streit in der Familie) registriert; deutlich wird auch die besondere Lage der muslimischen Familien, die um Beratung nachsuchen in Bezug auf (fehlende) deutsche Sprachkompetenzen und das gemischt deutschherkunftssprachliche Milieu in der

Familie, in Bezug auf eine starke religiöse Einstellung und in Bezug auf einen nahezu ungebrochenen Familialismus.

Deutlich wird auch die geringe Nutzung der Regeldienste durch diese Zielgruppe. Selbst die relativ am häufigsten besuchten Erziehungs- und Familienberatungsstellen wie auch das Jugendamt spielen nur bei einer Minderheit (16 % bzw. 13 %) eine Rolle. Dieses gilt für die im Rahmen der Heiratsmigration eingereisten Personen ebenso wie für die schon länger in Deutschland lebenden.

Muslimische Familien suchen zu einem erheblichen Teil weder Rat in Regeldiensten noch in Moscheen. Sie fragen nach professioneller Beratung in muslimischen Einrichtungen oder suchen gezielt nach einer Einrichtung mit einer beratenden Person mit herkunftskulturellem Hintergrund. Sie suchen vor allem eine Einrichtung, in der die Ratgebenden mit der Kultur und Religion des Ratsuchenden vertraut sind und die auch gegenüber kopftuchtragenden Frauen offen ist. Professionelle Settings (Schweigepflicht und Fairness) werden ebenfalls erwartet. Gewünscht werden geschlechter- und religionssensible Beratungssettings, aber auch von den muslimischen Beraterinnen und Beratern wird eine deutsche Fachausbildung erwartet.

Konsequenzen werden in Form einer Neukonzeption einer muslimischen Familienberatungsstelle gezogen. Es wird ein Leitbild einer muslimischen Familienberatungsstelle entwickelt, die allen Familien offen steht, die die notwendigen organisatorischen Rahmenbedingungen (z.B. Kinderbetreuung, einen vertrauensschaffenden Rahmen) bietet und die über mehrsprachige Berater und Beraterinnen mit kultur- und religionssensiblen Kompetenzen verfügt. Methodisch wird ein systemisch-interkultureller Beratungsansatz angeboten. Die Felder sind die Familien- und Erziehungsberatung, die Ehe- und Lebensberatung und die Bildungsberatung.

Ich habe keinen Zweifel, dass die Beschäftigung mit der hier veröffentlichten Untersuchung eine Lücke im Wissen um die Beratungsbedürfnisse muslimischer Familien schließt und dass das vorgelegte Konzept sowohl beratenden Personen als auch Organisationen, die sich dieser Zielgruppe widmen, hilft ihre Kompetenzen zu erweitern. Nicht zuletzt kann auf diesen Ergebnissen aufbauend die Diskussion um eine muslimische Familienberatung und darüber hinaus um die Einrichtung einer muslimischen Wohlfahrtspflege fachlich fundiert werden. Aus diesen Gründen verdient die hier vorgelegte Arbeit eine weite Verbreitung.

Prof. em. Dr. Ursula Boos-Nünning
im Fach Migrationspädagogik an der Universität Duisburg/Essen

Familienberatung in muslimischen
Migrantenorganisationen
Zielgruppenspezifische Beratungsbedürfnisse und
Konzeption
Yanik-Senay, A.
2018, XIV, 436 S., Softcover
ISBN: 978-3-658-18570-1